

Berliner Tageblatt



mit „Zeitgeist“

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz.

Cripolis von den Türken geräumt. — Die türkische Flotte den Italienern entkommen. — Die Beschiessung von Prevesa.

T. W. Die „Seeschlacht von Prevesa“, wo man eine türkische Aufschalpe an den Strand gejagt, hat in Italien eine große Jubelstimmung erzeugt, und der Herzog der Abruzzen ist Nelson und der Kaiser zugleich. Wenn die kleine Garnison der Stadt Tripolis getötet oder verdrängt sein wird, werden wir Begeisterungsorgien erleben, und das geehrte Italien wird schmelzen in nationaler Betrübtheit. Der Glaubensapostel Pius und der Menschheitsapostel der Felice, der Papst und der Sozialist, sind von dem gleichen Patriotismus durchdringt, und so findet man die Humilisierung eines Jüdischen vereint, lobend es die Wälderung eines Dritten gilt. Als wäre, für den Augenblick wenigstens, gut und schön, bliebe dem italienischen Feldherrn nicht jeder Weltapostel verweigert wäre rein und ungemindert, fehlte nicht der Befehl der Galeere. Aber aus keinem Winkel des Welttheaters kommt ein zunehmender Ruf, nirgends rührt sich eine applauspendende Hand, und auch diejenigen, die eine warme Liebe für Italiens Land und Volk im Herzen tragen, wenden sich mißbilligend ab. Eine fähige Tat, zu der nationale Notwendigkeit zwang, und deren Übermaß durch das Staatswohl entschuldigt werden kann? Wir sehen nur einen unruhigen Gewalttätigen, einen überflüssigen Friedensbruch, einen sinnlosen Lieberfall. Es ist ein feiner Zug, daß gerade ein Herzog der Abruzzen das Kriegsgespöster begann. Ein Herzog jener Abruzzen, deren Herr einst der von Auber komponierte Häuberhauptmann war.

Gewiß, alle Nationen haben, wie man zu sagen pflegt, Butter auf dem Kopf, und der Händerdiebstahl gilt im allgemeinen nur dann für unmoralisch, wenn ihn der Nachbar verübt. England, das heute in Konstantinopel so eintreffend tut, war immer besonders bedeutend auf diesem Gebiet, und als Schulbeispiel kann der Sandhirsch gelten, durch den es 1898 sich übernahm. Die Franzosen, die sich gleichfalls auf die Ausbreitung der Zivilisation verheßen, eignen sich nach anderen Kleingeldern Marokko an, und Ostereich-Ungarn hat Bosnien in seiner Länder bucht Verleumdung eingereicht. In dessen, die Regierungen dieser Staaten waren in den letzten Jahrzehnten wenigstens auf Wärdigung der Prozedur bedacht, vermieden, solange es ging, den offenen Bruch und die überflüssige Wärdigung, und warden sich meist geschickt um die brutale Kriegserklärung herum. Und Deutschland, dem man heute in Konstantinopel die Schuld an dem ganzen Unheil gibt, und das nach dem kosnischen Unternehmen auch noch den Tripolisraub unterleidet muß? Deutschland ist der die Confus, der für die Gahdier seiner Vermondlichkeit büßt, und wenn es einmal von den Geschäften der anderen wofitieren will, fällt es auf den Kopf hin. Man wirft uns vor, daß wir durch die Agardition all das Lohwärdigung herbeigeführt, sagt uns, daß Herr v. Aderer-Baerthel's seltsame Schmeichelei nach dem Lande der Schlagschheit den anderen Staaten Appetit gemacht, und zürnend schlicht der Jungferlichkeit sich an das sitianere England an. Auch in Deutschland ahnt man mehr und mehr, daß die geräudvolle Methode von Agardie keine ganz glückliche Methode war, und der König seinen dunklen Reizen scheint uns allzuhoch behagt. Wir an dieser Stelle hier haben nicht verheißt, daß in dem „Kosmos“, wo die veränderte und veränderte „Komposition“, die Einheitsphäre auf sidmarokkanischem Gebiet, infolge mangelnder diplomatischer Vorbereitung sich in feiner Form oder munder von Hebel leit, jede territoriale Entschädigung mehr handspolitische Gerungenheit in den französischen Kolonien den stoffpfeiligen Kolonialerwerbungen vor. Nun kommt jeder lächerne Raubspiel, beruht sich dreist auf unser friedliches Diplomatenpiel, ladet die Kammer und holt sich sein Teil. Wir haben uns, nur ein klein wenig, vom Wäbe der Jugend verriet, und wir haben die peinlichen Folgen eines den Genuß.

Es gibt in dieser Stunde zahlreiche Leute, die der Meinung sind, Deutschland sage dem italienischen Bundesbruder am besten lebwohl, um nicht schließlich auf beiden Seiten der Berliner poltischer Dinge ein, daß die Schankelei zwischen den zwei kämpfenden Staaten ihr Bedenkliches hat, und daß man daher sanft auf den Boden des Kompromisses kann. Es ist nicht minder klar, daß Italien mit England legen muß, und wie seine diplomatische Unterstützung aussieht, hat uns Bisconti Venosta in Americas gezeigt. Aber die Bedeutung der Angehörigkeit Italiens zum Dreieck liegt auch längst nicht mehr in der Nichtverleumdung, die sie uns gibt, sondern in der — freilich zum ganz sicheren — Gewähr, daß so ein feindlicher Streit sich verhandeln läßt, und diese Erwägung fällt unläugbar schwer ins Gewicht. Und wenn die italienische Wärdigung nicht für alle Stürme und Gewitter leit genug erdicht — wodurch wird uns die Dauer der jungtätigen Herrschaft garantiert und wer vertraut sich ohne weiteres einem ins Unbekannte treibenden Schiff? Nein, nicht in solch einer gefährlichen Entscheidung zugunsten einer der beiden Gruppen liegt das Ziel, sondern in ganz anderen und von denen die eine oder die andere einmal wieder möglich werden wird. Man bleibe ruhig bei der nach

zwei Seiten hin wohlwollenden Neutralität und überlasse dem stillwirkenden Freiherrn v. Marschall den Rest. Die öffentliche Meinung aber ruhe ohne Gnade den Italienern ihre Mißbilligung zu, denn wo der Applaus ausbleibt, fällt manchmal der Vorhang sehr schnell. So gnadenlos deutlich müssen die Gründe der öffentlichen Meinung auch schon aus Liebe zu dem italienischen Volk sein, denn vor etwas Besseres wünschen als einen nutzlosen und folgenschweren Krieg und das sehr bald aus seinem Raub zu trübseligem Gerüchlerung erwachen wird. Zunächst wagt es noch nicht, Worten und Rechte klaren Gedankenslogkeit hin, und der Papst und die Felice schwärmen für Kampf und Sieg. Der schöne Wortführer v. Annunzio dichtet gewiß schon, nach Lohs „betrübten Jerusalem“, ein „betrübtes Tripolis“. Als Herrscher am Siegesstage aber erschleicht sich, wegen der Abruzzen, „Fra Diavolo“.

Friedensvorschläge.
Freiherr v. Marschalls Vermittlung.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober.
9 Uhr 20 Min. abends.
Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall überreichte auf der Flotte bei seinem Besuch dem Großvezir Vorschläge Italiens für Friedenspräliminarien. Details sind zur Stunde noch nicht bekannt.

Bestimmliche Auffassung.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober.
10 Uhr 50 Minuten abends.
Bevor Freiherr v. Marschall beim Großvezir Said Pascha war, hatte er eine Audienz beim Sultan im Palais, um die Antwort des deutschen Kaisers auf das Interventionstelegramm des Sultans zu überbringen. Da an informierter diplomatischer Stelle erklärt wird, daß der deutsche Botschafter auf der Flotte sehr pessimistisch und erstark sich geäußert hat, erscheint die Hoffnung auf baldige Beilegung verfrüht. Die Zeitschriften der türkischen Botschafter in Berlin, Paris und Wien lauten äußerst pessimistisch, und erklären, die Botschafter hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß weitere Verhandlungen direkt durch die Botschafter der Großmacht in Konstantinopel mit Ausschaltung der türkischen Botschafter bei den Großmächten stattfinden sollen. Jedenfalls hat Graf Rechenthall mit Hinweis auf die bevorstehende Rückkehr des österreichischen Botschafters Markgrafen Pallavicini nach Konstantinopel den türkischen Botschafter in Wien Reschid Pascha auf Verhandlungen in Konstantinopel vertrieben. Nur der Bericht des Londoner Botschafters Temist ist etwas weniger entmutigt und macht Vorschläge, die Türkei solle sich ganz allein auf sich verlassen, nicht demütigende Bedingungen annehmen, sondern mit aller Anstrengung durchzuhalten versuchen.

Die türkische Truppen, die bei Prevesa kämpften, sind 10 000 Mann stark, mit vier Batterien und einer größeren Zahl Maschinengewehre. In politischen Kreisen herrscht tiefe Bektürzung, da es scheint, daß keine einzige Macht der Türkei helfen kann. Es stellt sich eine bedeutende Stimmung gegen die Europäer ein.

Das Sultansgebet vor dem grünen Mantel.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober, 9 Uhr 35 Abends.
Der Sultan fuhr heute nach dem Palais von Topkapu, an der Spitze Stambul's, um vor dem grünen Mantel des Propheten Ali's Hülfe für den bedrängten Islam zu erheben. Die Nachricht von der Rettung der Flotte wurde mit Begeisterung im Volk aufgenommen. Viele Tausende drängen sich vor den Reaktionen der türkischen Abendblätter, auf Reaktionen wartend. Die Zeitungen werden den Ausdräger aus der Hand gerissen.

Tripolis ohne Bombardement geräumt?
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
London, 1. Oktober.
Bis jetzt liegen nur aus Rom und Paris Meldungen vor. Eine Sonabend von Tripolis abgegangene „Gerango“-Meldung besagt: Heute früh 10 Uhr 30 Minuten wurde schweres Geschützfeuer gehört. Die Kreuzer waren zehn Meilen von der Küste entfernt und versuchten kein Bombardement der Stadt. Mittags dampften zwei Kreuzer mit einer weißen Flagge am Mast

bis auf drei Meilen heran. Die Garnison im alten spanischen Fort auf der linken Seite des Hafens wurde zurückgezogen. Die Hauptmacht der Garnison rückt sich zum Abmarsch nach dem Innern. Ramele werden mit Waffen und Munition beladen und verlassen die Stadt. In der Stadt selbst herrschen Ruhe und Ordnung.

Die Agence Havas verbreitet, halb in Widerlegung und halb in Bestätigung dieser englischen Meldung die Nachricht, ein Bombardement der Flotte sei begonnen, aber dann „unmittelbar nach dem Beginn“, wieder eingestellt worden. Die türkischen Truppen seien im Begriff, Tripolis zu räumen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Wir möchten darauf verweisen, daß wir schon im größten Teile unserer getriggen Morgenausgabe ein Rabeltelegramm unseres Korrespondenten in Tripolis veröffentlicht haben, welches besagte: „Aus Stambul ist die Meldung eingetroffen, feinetlei Widerstand zu leisten.“ Dieses Rabeltelegramm, das aber Vigo-Gibden gegangen war, enthielt kein Wort über ein Bombardement.

Die türkische Flotte heimgekehrt.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober, 6 Uhr 50 Min. abends.
Offiziell wird bekannt gegeben, daß die türkische Flotte vollständig in den Dardanellen angelangt ist. Die Ankunft erfolgte, wie das Marineministerium bekannt gibt, heute mittag 1/2 Uhr bei Mermeris. Zu dem Geschwader gehören auch die beiden von Deutschland gestauten Panzer. Die Flotte soll eine Schlacht im Bereich der Dardanellenforts annehmen. Ueber das Schicksal der Flotte hatte die größte Beforgnis geherrscht. Diese war dadurch verstärkt worden, daß der Kapitän Miralass vom Dampfer „Stamboul“ des Norddeutschen Lloyd, der heute morgen von Smyrna kommend, hier eintraf, erzählte, er habe auf der ganzen Reise von Smyrna bis zu den Dardanellen keine Kriegsfahrgen, weder ein türkisches noch ein italienisches gesehen. Noch heute mittag verlaute, angeblich aus englischer diplomatischer Quelle, daß die türkische Flotte heute auf dem Wege nach den Dardanellen drei Geschiffe zu bestehen hatte, von denen jedoch nur das zweite erfolgreich gewesen sein soll. Der Seemann hätte unter dem Kommando des englischen Reformers Kapitän Hood stattgefunden. Nach einer Version hätten die Italiener ein Schiff verloren, nach einer anderen sollte Hood mit einem türkischen Schiff untergegangen sein. Doch sind diese Gerüchte offenbar ungenau, denn wie gesagt, ist die Flotte vollständig heimgekehrt.

Italienische Truppenlandung in Albanien.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober.
Offiziell wird gemeldet: Prevesa ist bombardiert und italienische Truppen sind, letzten Nachrichten zufolge, bei Prevesa gelandet. Auf das Bombardement antwortete das Fort von Prevesa, aber vergeblich, da die italienischen Schiffe außer Schußweite blieben. Der Generalstab berät in Kriegsministerium Pläne zur Verteidigung Albanien und erklärt Besuche nach Janina zu dem Endzweck, die Italiener zur Rückkehr zu zwingen, und womöglich einzuschließen. Gleichzeitig wird hier die Nachricht verbreitet, daß Österreich Kriegsschiffe nach Prevesa und Bona schicken werde, ein Gerücht, das hier zu den mannigfaltigen Hoffnungen Veranlassung gibt. Gestern abend hatte der Botschafter von Janina gedrahtet, daß das italienische Geschwader nach Zerhörung des Torpedoboote „Tosad“ sich nach der Insel Nja Maria, gegenüber Prevesa, zurückzog, sich aber Sonnabend von neuem näherte. Der Minister von Reichsreich meldete aber Janina: Zwei italienische Kreuzer sind eingetroffen und beschossen die Torpedoboote „Samidjeh“ und „Alpagot“, die im hiesigen Hafen liegen.

Das Bombardement von Prevesa.
Zahlreiche Tore. — Kämpfe zu Land.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Konstantinopel, 1. Oktober, 9 Uhr 20 abends.
Heute mittag um 2 1/2 Uhr wurde Prevesa nach schwerem Bombardement eingenommen. Viele Gebäude sind zerstört, darunter das Rathaus. Eine größere Zahl der Einwohner ist getötet. 1600 Italiener besetzen die Stadt. Türkischerseits sind zehn Bataillone gegen sie abgegangen. Der Kampf hat bereits begonnen. Zum Kommandanten des Feldzugs in Albanien wurde der aus dem Albanienaufstand bekannte Dschawid Pascha ernannt.